

Evangelisch-reformierte  
Kirchgemeinde Veltheim

Arnold Steiner  
Pfarrer

Bachtelstrasse 74  
8400 Winterthur  
Tel. 052 222 33 31

arnold.steiner@reformiert-winterthur.ch  
www.refkircheveltheim.ch

Winterthur, 25. April 2021

## Paulus in Athen

### Predigttext

*In Athen: Die Rede des Paulus auf dem Areopag  
Apostelgeschichte 17, 22-34*

*<sup>22</sup>Da stellte sich Paulus hin, mitten auf dem Areopag, und sprach:*

*Männer von Athen! Ihr seid - allem Anschein nach - besonders fromme Leute!*

*<sup>23</sup>Denn als ich umherging und mir eure Heiligtümer anschaute, fand ich auch einen Altar, auf dem geschrieben stand: Dem unbekanntem Gott. Was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das verkündige ich euch.*

*<sup>24</sup>Der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind, <sup>25</sup>er lässt sich auch nicht von Menschenhänden dienen, als ob er etwas nötig hätte; er ist es ja, der allen Leben und Atem und überhaupt alles gibt. <sup>26</sup>Aus einem einzigen Menschen hat er das ganze Menschengeschlecht erschaffen, damit es die Erde bewohne, so weit sie reicht. Er hat ihnen feste Zeiten bestimmt und die Grenzen ihrer Wohnstätten festgelegt, <sup>27</sup>damit sie Gott suchen, indem sie sich fragen, ob er denn nicht zu spüren und zu finden sei; denn er ist ja jedem einzelnen unter uns nicht fern. <sup>28</sup>In ihm nämlich leben, weben und sind wir, wie auch einige eurer Dichter gesagt haben: Ja, wir sind auch von seinem Geschlecht. <sup>29</sup>Da wir also von Gottes Geschlecht sind, dürfen wir nicht denken, das Göttliche sei vergleichbar mit etwas aus Gold oder Silber oder Stein, einem Gebilde menschlicher Kunst und Erfindungsgabe.*

<sup>30</sup>Doch über die Zeiten der Unwissenheit sieht Gott nun hinweg und ruft jetzt alle Menschen überall auf Erden zur Umkehr. <sup>31</sup>Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, indem er ihn vor allen Menschen beglaubigte durch die Auferstehung von den Toten. <sup>32</sup>Als sie das von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten, die anderen aber sagten: Darüber wollen wir ein andermal mehr von dir hören. <sup>33</sup>So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. <sup>34</sup>Einige aber schlossen sich ihm an und kamen zum Glauben, unter ihnen Dionysios, ein Mitglied des areopagitischen Rates, eine Frau mit Namen Damaris und einige andere.

## **Lied: Gott ist gegenwärtig (RG 162)**

### **Predigt**

Liebe Gemeinde,

wenn wir dieses Lied singen und damit beten, spüren viele etwas von der Anwesenheit Gottes. – Wie soll man benennen, was man dabei empfindet? «Es wurde feierlich, dicht», sagen wir vielleicht. «Es breitete sich eine tiefe Andacht aus. Ich war berührt. Ich erlebte einen heiligen Augenblick», stottern wir und glauben: Gott ist nicht fern. Und das verkündete Paulus in Athen. Gott ist jedem Einzelnen nahe.

Die Rede von Paulus auf dem Areopag ist anspruchsvoll und spannend. Denn hier trafen die jüdische Tradition und die griechische Kultur aufeinander. Der biblische Glaube, der darauf beruht, dass Gott sich selber mitteilt, begegnete der griechischen Kunst, in der die Götter menschlich dargestellt werden, und der griechischen Philosophie, die damit beginnt, dass man Selbstverständliches infrage stellt. Dieser Clash der Religionen führte schliesslich zur europäischen Kultur, die auf der Verbindung von Bibel, Kunst und Philosophie aufbaut.

Im Auftritt von Paulus auf dem Areopag erkennt man etwas von den Spannungen, die am Anfang dieser Verbindung standen. Vor der Rede heisst es: Während Paulus in Athen auf zwei Missionare wartete, packte ihn die Wut beim Anblick der zahllosen Götterbilder, die es in der Stadt gab. Da ging er in die Synagoge und diskutierte mit den Juden, die seine bilderlose, biblische Religion vertraten. Dann aber ging er auf den Marktplatz, um mit den griechischen Philosophen zu reden, welche Fragen stellten, um mehr Wissen zu erlangen.

In der Folge wurde Paulus auf den Areopag bestellt. Dort gab es eine Behörde, die für die Schulen und Lehrmeinungen zuständig war. Vor diesem areopagitischen Rat musste er seine neue Lehre erklären. Das Resultat war, dass sich eine Frau, Damaris, und ein Mitglied der Schulbehörde, Dionysius, Paulus anschlossen und

Christen wurden. Dionysius Areopagita, dieser Name steht darum für die Verbindung von platonischer Philosophie und biblischem Glauben.

Ich möchte aber keine Vorlesung halten, sondern aus dieser Rede vier Impulse aufnehmen, die in der heutigen Zeit zum Nachdenken anregen und zum Glauben an Gott führen können.

Der erste Impuls. In unserer Umwelt gibt es eine Vielzahl von Religionen, Kulturen und Weltanschauungen. Während die einen für Toleranz eintreten, machen wir auch die schmerzliche Erfahrung, dass Gruppen sich voneinander abgrenzen und die einen höher bewerten als die anderen. Man unterscheidet zwischen Menschen, die in Europa leben, und Menschen, die in Asien oder Afrika leben. Man unterscheidet zwischen Schwarzen und Weissen. Man unterscheidet zwischen Muslimen und Christen. Und bewusst oder unbewusst sind uns die einen näher und die anderen fremder. Für die einen geben wir alles, aber die anderen sind uns egal.

Paulus sagte dagegen: Gott schuf einen einzigen Menschen, von dem alle abstammen. Er wollte damit sagen: Es gibt eine einzige Menschheit, zu der alle menschlichen Wesen ohne Unterschied gehören. Darum soll unsere Liebe allen gelten, allen Menschen und allen Geschöpfen der Erde.

Also: Liebe deine Freunde und bete für deine Feinde. Denn wir gehören alle zu der einen Menschheit, die Gott geschaffen hat.

Liebe die Menschen, mit denen du in der Familie, in der Nachbarschaft, im Verein verbunden bist, und habe Geduld mit den Schwierigen unter ihnen, denn auch sie gehören dazu.

Und schliesslich: Liebe dich selbst und versuche, auch das anzunehmen, was dich an dir stört. Es ist auch ein Teil von dir und kann so verwandelt werden, dass es dem Leben dient.

Ein zweiter Impuls. Gott hat den Menschen Grenzen gesetzt, damit sie ihn suchen. Gott hat unsere Lebenszeit begrenzt und dem Raum, den wir bewohnen, einen Horizont gegeben. Aber im Menschen regt sich etwas, das das Grenzenlose, das Unendliche, das All-Eine sucht. Wir spüren das als Sehnsucht und finden keine Ruhe. Dazu sagt Paulus: Der, den deine Seele liebt, ist jedem von uns nicht fern. In ihm leben, bewegen wir uns und sind wir.

Damit sind wir beim Lied: Gott ist gegenwärtig. «Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben.» So nahe ist uns Gott wie die Luft, die wir ein- und ausatmen. Wir können ihn spüren wie das Sonnenlicht auf unserer Haut.

«Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten, lass mich so, still und froh, deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.»

Die dritte Anregung. Paulus sagt, dass Gott der Schöpfer ist und das Leben gibt. Er ist grösser als alles, was wir uns denken und vorstellen können. «Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre», haben wir gesungen. Man kann darum nicht einen Tempel bauen und sagen: Da wohnt Gott. Man kann keine Statue gestalten und sagen: Das ist Gott. Aber ist uns denn Gott so fern, dass wir ihn nicht kennen können? Nein, denn die beseelte, vernunftbegabte, schöpferische, zur Liebe fähige und zur Freiheit berufene Person weist uns auf Gott hin. Der lebendige Mensch ist Bild und Gleichnis Gottes.

Was könnte das heute bedeuten? In unserer Umwelt ist der Glaube an den dreieinen Gott so ziemlich vergessen gegangen. An seine Stelle sind andere Werte getreten, die man praktisch für das Höchste hält. Zum Beispiel Geld und Macht. Oder Gesundheit und Langlebigkeit. Oder das Individuum, das selbst wählen soll, was es ist. Das sind Dinge, die heute ganz oben auf der Prioritätenliste stehen und für die man bereit ist, grosse Opfer zu bringen – ähnlich wie damals in Athen den Götterstatuen.

Dagegen können wir Christen sagen: Es gibt einen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, und der allen Leben, Atem, Seele und alles gibt, was wir zum Leben brauchen. Er fordert keine Opfer, sondern schenkt uns seine Liebe. Das Bild und Gleichnis des Höchsten ist der lebendige, beseelte Mensch. Es lohnt sich nicht, seine Lebensenergie für materielle und geistige Güter zu opfern, denn sie sind nicht das Höchste.

Bild und Gleichnis Gottes, das ist dein *Mitmensch*. Du findest das Höchste in jedem Menschen.

Bild und Gleichnis Gottes sind deine Angehörigen. Du findest das Höchste in deiner Schwester, deinem Bruder, deinen Eltern, deinen Kindern, deinem Partner, deiner Partnerin.

Bild und Gleichnis Gottes, das bist du selbst. Du findest das Höchste in dir.

Ich komme zur vierten Anregung. «Jetzt ist die Zeit, auf die es ankommt. Jetzt kommt es auf dich an.» Paulus brauchte das Bild vom Gerichtstag, der in Bälde angesetzt ist. Da wird Jesus Christus entscheiden, wer in das Reich Gottes aufgenommen und wer ausgeschlossen wird, sagte er als Missionar. Das Bild vom Jüngsten Gericht ist uns vielleicht fremd, aber die Dringlichkeit des Klimawandels steht uns vor Augen: Jetzt ist die Zeit, da wir noch handeln können; bald wird es zu spät sein. Was sagen wir dann, wenn wir vor den Schöpfer treten? Und für jeden von uns wird die individuelle Lebenszeit einmal zu Ende gehen. Wenn das Ende schon morgen käme? Fragen wir uns: Was müsste ich heute tun, damit ich morgen in Frieden sterben könnte?

Diese Fragen sollen uns keine Angst machen, sondern mit Liebe erfüllen. Denn sei es beim Weltgericht, sei es in einer irdischen Katastrophe und sei es bei unserem persönlichen Tod, am Ende werden wir Christus begegnen, der uns fragen wird: Hast du deinen Nächsten so geliebt, wie ich dich liebe?

Zum Schluss wiederhole ich noch einmal die vier Impulse:

1) «Aus einem einzigen Menschen hat er das ganze Menschengeschlecht erschaffen.» Vers 26. Gott hat eine einzige Menschheit geschaffen. Versuchen wir, keine Unterschiede zu machen, sondern jeden Menschen als Bruder oder Schwester anzusehen.

2) «Gott hat den Menschen eine begrenzte Lebenszeit gegeben und die Grenzen ihrer Wohnstätten festgelegt, damit sie ihn suchen, indem sie sich fragen, ob er denn nicht zu spüren und zu finden sei; denn er ist jedem einzelnen unter uns nicht fern.» Vers 26 und 27.

Der ewige Gott hat unserem Leben in Raum und Zeit Grenzen gesetzt, damit wir ihn suchen. Wenn du an deine Grenzen stösst, so halte inne, richte dein Herz auf den Ewigen und suche ihn. Er will dich seine Gegenwart spüren lassen. Er ist dir nicht fern. Denn in ihm leben, bewegen wir uns und sind wir.

3) «Weil wir nun von Gott abstammen, ist es doch unsinnig zu glauben, dass wir Gott in Statuen aus Gold, Silber oder behauenen Steinen darstellen könnten. Diese sind doch nur Gebilde unserer menschlichen Kunst und Vorstellungskraft.» Vers 29.

Der *lebendige Mensch* ist das Bild und Gleichnis Gottes. Opfern wir unsere Lebensenergie nicht für materielle und geistige Güter, sondern achten und ehren wir den Höchsten im Angesicht unseres Mitmenschen – und in uns selbst.

4) Schliesslich: «Gott ruft jetzt alle Menschen überall auf Erden zur Umkehr. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, indem er ihn vor allen Menschen beglaubigte durch die Auferstehung von den Toten.» Vers 30-31.

*Jetzt* ist die Zeit, auf die es ankommt. Hab keine Angst, denn bald wirst du vor Jesus Christus treten, und er wird dich fragen: Hast du deinen Nächsten geliebt, wie ich dich liebe?

Amen.